

**Zeitschrift:** Berner Schulblatt  
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein  
**Band:** 30 (1897)  
**Heft:** 34

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

**Abonnementspreis:** Jährlich Fr. 5.20, halbjährlich Fr. 2.70 franko durch die ganze Schweiz.

— **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

**Adresse betreffend Inserate:** P. A. Schmid, Sekundarlehrer, Bern. — **Bestellungen:**

Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern

**Inhalt.** Strafen. — Bedürfen alle Kantone der Bundesunterstützung für die Volksschule. — Aus dem Verwaltungsbericht der Erziehungsdirektion. — Revision der Lesebücher. — Nochmals zur Revision des Oberklassenlesebuchs. — Protest. — Kreissynode Laupen. — Belp. — Lyss. — Schulsparskassen. — Organistenkurse. — Oberburg. — Errata. — Zürich. — Luzern. — Litterarisches. — Humoristisches.

## Unsere Lösung sei fortan:

**Wir ruhen und rasten nicht, bis die Unterstützung der Volksschule durch den Bund zur Thatsache geworden ist.**

### Strafen.

Man sagt und es ist fast zu einem pädagogischen Axiom geworden: Ein guter Lehrer brauche nicht zu strafen. Unter normalen Verhältnissen mag das möglich und wahr sein. Wo aber sind diese Verhältnisse? Strafen müssen in der Schule sein, solange man darin Fehler und Vergehen antrifft. In der physischen und moralischen Welt folgen Strafen auf Vergehen; warum sollte in der kleinen Welt der Schule dieses Naturgesetz keine Giltigkeit haben?

\* \* \*

Mache den Schüler empfindlich für Ehre und Schande, so wirst du Stock und Rute von dir werfen können. Bei allen wirst du es nicht so weit bringen, alsdann züchtige mit Verstand und Vernunft. Ein alter Weiser sagte zu seinem Knechte, der einen Fehlritt begangen: „Ich würde dich züchtigen, wenn ich nicht zornig wäre.“ Deine Schüler aber sind ja nicht deine Knechte, sondern deine Kinder. Darum hüte dich doppelt, sie im Zorn zu strafen.

Johannes Burkart.



## Bedürfen alle Kantone der Bundesunterstützung für die Volksschule ?

Schon des öfters haben wir von der Schulsubvention kalt gegenüberstehenden Lehrern, besonders aus der Ostschweiz, die Behauptung entgegennehmen müssen: „Für die ärmeren Kantone, namentlich die Bergkantone, mag eine Bundesunterstützung vonnöten sein; *wir hingegen* haben unser Schulwesen geordnet und bedürfen somit der Hilfe des Bundes nicht.“ Wenn diese dünnelhafte Sprache nur auch eine reale Grundlage hätte! Nationalratspräsident Grieshaber hat sich am eidg. Turnfest in Schaffhausen in folgender Weise über diese Auslassungen geäussert:

„Weisen wir von vornherein den engherzigen Standpunkt zurück, welcher in fortgeschrittenen Kantonen schon als Parole ausgegeben wurde: Wir haben unser Schulwesen in Ordnung, wir haben keine Ursache, hier mitzumachen! Vergessen wir nicht, wie in manchen Kantonen das Wollen hinter dem Vermögen zurückstehen muss und daher gegenseitige Hülfeleistung dringend not thut. Reichen die Bundesbeiträge in den einen Kantonen gerade zu dem Notwendigsten aus, so sind sie allerdings hier am besten angewandt; dienen sie in anderen aber dafür, das Gute noch besser zu gestalten, so wollen wir uns auch hierüber freuen; denn noch gilt der Satz: Für die Schule ist gerade das Beste gut genug.“

Am besten ist wohl in der ganzen Schweiz das Schulwesen in Baselstadt „geordnet“. Die Gründe hiefür sind bekannt. Also wäre Baselstadt am ehesten im Falle, auf eine Bundesunterstützung zu verzichten. Aber was sagte der Delegierte von Basel, Herr Dr. Largiadèr, an der Delegiertenversammlung vom 27. August 1892 in Zürich, also zu einer Zeit, wo die Schulfrage neu aufgeworfen war? Er hob mit grossem Nachdruck hervor: „Alle Kantone, mein Heimatkanton Baselstadt nicht ausgenommen, bedürfen der Bundeshülfe. Grossstädtische Gemeindewesen wie Baselstadt haben mit besondern Schwierigkeiten zu kämpfen. In Baselstadt gibt es 1—2 % idiotische und 3—10 % physisch und moralisch verwahrloste Kinder, die, wenn der Staat nicht eingreift, zu grunde gehen. Privathülfe reicht da nicht aus und ist nicht anhaltend genug.“ Was Herr Largiadèr von Basel sagte, wird, denken wir, auch auf Zürich, St. Gallen, Bern, Genf und andere grössere Kantone passen.

Wissen die süffisanten Herren ferner nicht, dass Herr Bundesrat Schenk sel. die Verteilung der Bundesgelder in den Kantonen nach der vorhandenen eidgenössischen Skala vornehmen wollte, wonach die Kantone dem Vermögen nach in gut-, mittel- und schlechtsituerte eingeteilt sind? Danach würden also die reichen Kantone von einem Übersegen so wie so verschont bleiben und wenn sie auf das ihnen zufallende Betreffnis auch

noch verzichten wollen, so gibt ihnen die Vorlage Schenk ausdrücklich auch *hiezu* das Recht.

Weiter: Unter den Punkten, für welche die Bundesunterstützung Verwendung finden soll, steht z. B. auch: „Teilung allzugrosser Klassen.“ Nun lesen wir in der soeben herausgekommenen „Schweizerischen Schulstatistik“ von Dr. jur. *Albert Huber*, Erziehungssekretär in Zürich, Bd. VII, Seite 61, dass auf einen Lehrer Schüler kommen: z. B. in Baselstadt 59,8, in St. Gallen 65,4, in Appenzell I.-Rh. 68,5, in Baselland 68,7, in Zürich 77,6, in Appenzell A.-Rh. 85,9, wogegen Solothurn, Aargau, Thurgau, Schaffhausen und Uri um 50 herum, und Bern, Freiburg, Waadt, Neuenburg, Genf u. a. unter dieser Ziffer stehen.

Endlich: Sind die Kantone, „die ihr Schulwesen in Ordnung haben“, auf andern Gebieten auch so spröde, Bundeshülfe anzunehmen? Wir setzen aus dem „Jahrbuch des Unterrichtswesens in der Schweiz“ pro 1894 — seither sind die Ziffern bedeutend gewachsen — folgende Tabelle her:

### Ausgaben des Bundes für das gewerbliche Bildungswesen in den Kantonen.

Kantone	Anzahl der Anstalten	Jahresausgaben	Beiträge der Kantone und Gemeinden		Bundes-Subvention
			Fr.	Rp.	
Zürich <sup>1</sup>	24	540,686. 87	290,647. 72		132,340
Bern <sup>2</sup>	25	472,753. 60	231,662. 76		101,313
Luzern	2	24,944. 74	16,341. 44		7,278
Uri	1	963. 80	663. 80		300
Schwyz	6	8,035. 06	5,193. 77		2,328
Obwalden	4	2,757. 05	1,861. 60		836
Nidwalden	2	2,648. 55	1,604. 89		700
Glarus	6	10,472. 84	6,937. 89		3,350
Zug	1	4,099. 04	3,214. 05		885
Freiburg	6	48,722. 87	20,483. 20		9,115
Solothurn	8	38,745. 32	19,437. 06		9,871
Basel-Stadt <sup>3</sup>	4	152,850. 24	82,489. 91		41,166
Übertrag	89	1,307,679. 98	680,538. 29		309,482

<sup>1</sup> Darunter: Technikum Winterthur Fr. 42,952, Gewerbeschule Zürich Fr. 28,813, Kunstgewerbeschule Fr. 18,165, Gewerbemuseen Zürich und Winterthur Fr. 7500, Berufsschule für Metallarbeiter am Gewerbemuseum Winterthur Fr. 7000, Seidenwebschule Zürich IV Fr. 6000, u. s. f.

<sup>2</sup> Darunter: Westschweizerisches Technikum Fr. 25,611, Lehrwerkstätten der Stadt Bern Fr. 18,975, kantonales Technikum Burgdorf Fr. 17,922, kantonales Gewerbemuseum Fr. 8000, Uhrenmacherschule St. Immer Fr. 8000, Handwerkerschule Bern Fr. 4860, Kunstschule Bern (kunstgewerbliche Abteilung) Fr. 3840, Ecole pratique d'horlogerie Pruntrut Fr. 2500, Schnitzlerschule Brienz Fr. 2500, u. s. f.

<sup>3</sup> Nämlich: Fr. 25,900 für die allgemeine Gewerbeschule, Fr. 6920 für das historische Museum, Fr. 4746 für das Gewerbemuseum, Fr. 3600 für die Frauenarbeitsschule.

Kantone	Anzahl der Anstalten	Jahresausgaben	Beiträge der Kantone und Gemeinden		Bundes-Subvention
			Fr.	Rp.	
Übertrag	89	1,307,679. 98	680,538. 29		309,482
Basel-Land	3	5,191. 12	3,314. 10		1,650
Schaffhausen	1	7,226. 40	4,826. 40		2,400
Appenzell A.-Rh.	11	10,255. 63	7,276. 36		2,804
Appenzell I.-Rh.	1	616. 41	416. 41		200
St. Gallen <sup>1</sup>	25	139,091. 99	90,164. 64		24,290
Graubünden	4	13,335. 09	7,641. 35		3,700
Aargau	12	32,880. 35	20,330. 10		9,000
Thurgau	6	8,446. 36	5,890. 36		1,930
Tessin	16	53,729. 36	40,708. 76		10,000
Waadt	3	26,172. —	19,673. —		4,720
Wallis	—	—	—		—
Neuenburg <sup>2</sup>	9	149,959. 50	87,016. 75		37,448
Genf <sup>3</sup>	6	239,805. 45	150,597. 80		62,775
	1894	1,994,385. 05	1,118,394. 08		470,399
	1893	1,764,069. 52	981,137. 12		447,476
Differenz	+ 12	+ 230,315. 53	+ 137,256. 96		+ 22,923

Daneben beziehen an Bundesbeiträgen für das *landwirtschaftliche Bildungswesen*.

Zürich, Strickhof, landwirtschaftliche Schule	...	...	Fr. 10,694
„ Obst-, Wein- und Gartenbauschule Wädensweil	...	...	„ 16,000
Bern, Rütti, landwirtschaftliche Schule	...	...	„ 9,933
Neuenburg, Cernier, landwirtschaftliche Schule	...	...	„ 14,648
Genf, Gartenbauschule	...	...	„ 10,400
Wallis, Econe, Ackerbauschule	...	...	„ 6,378
Landwirtschaftliche Winterschule in Lausanne	...	...	„ 7,905
„ „ Brugg	...	...	„ 5,311
„ „ Pérrolles	...	...	„ 3,370
„ „ Sursee	...	...	„ 3,170
Molkereischule Rütti	...	...	„ 7,705
„ Pérrolles	...	...	„ 6,834
„ Moudon-Lausanne	...	...	„ 6,867

<sup>1</sup> Darunter: Fr. 11,750 für das Industrie- und Gewerbemuseum, Fr. 4000 für die toggenburg. Webschule, Fr. 2500 für die gewerbl. Fortbildungsschule St. Gallen, u. s. f.

<sup>2</sup> Darunter: Fr. 11,000 für die Ecole d'horlogerie et de mécanique à Chaux-de-Fonds, Fr. 8407 für die Ecole d'art à Chaux-de-Fonds, Fr. 6322 für die Ecole d'horlogerie à Locle, Fr. 4004 für die Ecole d'horlogerie à Neuchâtel. u. s. f.

<sup>3</sup> Nämlich: Fr. 30,400 für die Ecole des Arts industriels, Fr. 11,800 für die Ecole d'horlogerie, Fr. 7375 für die Ecole de mécanique, Fr. 5900 für le Musée des Arts décoratifs, Fr. 4300 für l'Académie professionnelle, Fr. 3000 für die Cours facultatifs du soir.

Molkereischule Sornthal	Fr. 4,871
Für das kommerzielle Bildungswesen leistet der Bund	„ 49,350
An kaufmännische Vereine	„ 47,795
u. s. f. u. s. f.	

**Zusammenzug der Ausgaben des Bundes für das Unterrichtswesen  
in der Schweiz 1894.**

I. Für das schweizerische Polytechnikum in Zürich	Fr. 846,916
II. „ „ gewerbliche Bildungswesen in den Kantonen	„ 470,399
III. „ „ landwirtschaftl.	„ „ „ „ 209,328
IV. „ „ kommerzielle	„ „ „ „ <u>97,145</u>
	1894/95 Fr. 1,623,788
	1893/94 „ 1,491,630
	Differenz Fr. +132,158

Wir führen obstehende Zahlen keineswegs an, um an ihnen Kritik zu üben, sondern um zu zeigen, wie blöde und unmotiviert das Gerede ist: Wir haben unser Schulwesen geordnet und die Bundeshülfe nicht nötig. *Stehen doch nach obigem gerade die Kantone mit dem „bestgeordneten Schulwesen“ mit dem grössten Schöpflöffel an der Bundeskasse!* Wer den Bund derart in Anspruch nimmt, sollte im Plagieren über das eigene Vermögen etwas zurückhaltender sein.

---

**Aus dem Verwaltungsbericht der Erziehungs-Direktion.**

Nach dem Verwaltungsbericht der Erziehungsdirektion zählte der Kanton Bern am Schlusse des Schuljahres 1896/97 2106 Schulklassen, 1697 deutsche und 409 französische, mit ebensoviel Lehrkräften, nämlich 1207 Lehrern und 899 Lehrerinnen. Die Schülerzahl hat um 325 zugenommen und betrug auf genannten Zeitpunkt 98,702. Die Zahl der unentschuldigten Absenzen (Stunden) betrug 1,500.821 gegen 1,437,046 im Vorjahr. Vollzogene Anzeigen 3040, im Vorjahr 3592.

**Mittelschulen** gibt es im Kanton 71, davon 4 Progymnasien und 67 Sekundarschulen, 9 mehr als im Vorjahr. Klassenzahl 269, Schüler 3600 gegen 3421 im Vorjahr.

**Stand der Leibgedinge für Primarlehrer.** Zu Anfang des Jahres 1897 waren deren 270 vergeben, welche sich folgendermassen zergliedern:

2 à Fr. 150	= Fr. 300
1 à „ 200	= „ 200
52 à „ 240	= „ 12,480
8 à „ 260	= „ 2,080
Übertrag 63 mit	Fr. 15,060

Übertrag	63 mit	Fr. 15,060
33 à Fr.	280 =	9,240
15 à „	300 =	4,500
25 à „	320 =	8,000
7 à „	340 =	2,380
87 à „	360 =	31,320
40 à „	400 =	16,000
Total	270 mit	Fr. 86,500

Im Vorjahr:

Total 258 mit Fr. 81,920

An 23 gewesene Lehrer und Lehrerinnen an Mittelschulen wurden *Pensionen* im Gesamtbetrage von Fr. 29,375 ausgerichtet.

Für **Mittelschulstipendien** (§ 5 des Gesetzes vom 27. Mai 1877) meldeten sich 131 Schüler und Schülerinnen aus 36 Schulen. Bewilligt wurden 101 Stipendien (ein Stipendiat starb im Laufe des Jahres), im Gesamtbetrage von Fr. 7600, oder durchschnittlich Fr. 75. Wieder zurückbezahlt wurden Fr. 150; Beitrag aus dem Kantonsschulfonds Fr. 1300; Reinausgaben des Staates Fr. 6150, statt der im Gesetz vorgesehenen Fr. 14,000. Zehn Schulkommissionen sandten keine oder unvollständige Berichte ein und mussten gemahnt werden.

Interessant ist auch das detaillierte Verzeichnis über die Verwendung des ausserordentlichen Staatsbeitrages von Fr. 100,000 an bedürftige Schulgemeinden. (§ 28 des Gesetzes vom 6. Mai 1894.) Zur Verteilung kamen Fr. 99,550. Am meisten erhielt der Amtsbezirk Interlaken (Fr. 8,200), am wenigsten Fraubrunnen Fr. 200).

Staatsbeiträge an Schulhausbauten wurden 11 im Gesamtbetrage von Fr. 17,223.80 ausgerichtet.

Gestützt auf die Prüfungen fanden folgende Doktorpromotionen statt:

1. Juristische Fakultät	15
2. Medizinische Fakultät	21
3. Philosophische Fakultät	49
Total	85

## Revision der Lesebücher.

Durch Veröffentlichung einer Konferenzarbeit wird im „*Berner Schulblatt*“ die Anregung zu einer Totalrevision des Oberklassenlesebuchs gemacht. Herr A. W. ist erstaunt, dass der Referent keine Notiz von den Verbesserungen in der dritten Auflage genommen hat, und er hält diese Verbesserungen für genügend. Änderungen sind ziemlich viele vorgenommen

und ist wenigstens das berühmt gewordene Krimm verbessert worden. Wünschenswert wäre auch, dass irgend ein Mitglied der Lehrmittelkommission das Alter Gellerts richtig ermitteln würde, andernfalls könnte der letzte Satz des betreffenden Lesestücks füglich gestrichen werden. Verbesserungsbedürftig wäre übrigens noch viel anderes. Die Lehrer aber, die mehrere Auflagen mit einander gebrauchen müssen, werden von diesen steten Veränderungen wenig erbaut sein, und wenn mit dem Verbessern so fortgefahren wird, so heisst es sicherlich von diesem Lesebuch wie vom früheren Mittelklassenlesebuch dann einmal: Das *Beste* am Buch ist der *schlechte* Einband. Da gehen die alten Exemplare doch einmal kaput.

Aus der „Schweiz. Lehrerzeitung“ ersehe ich, dass auch eine Revision des *neuen* Lesebuchs für das 4. Schuljahr verlangt wird. Herr St. wehrt sich dagegen und zwar mit Recht. Es soll die Aufnahme einer Heimatkunde gewünscht werden. Was eine solche nützen würde, ist mir unerfindlich. Wem die veröffentlichten methodischen Anweisungen nicht genügen, der hänge die Heimatkunde an den Nagel, denn am besten ist, es bestreiche sich jeder sein Butterbrot selbst, er kann dann dünn oder dick auftragen und beimischen, was ihm beliebt, Salz oder Pfeffer oder Theriak.

Da nun so stark von Revidieren und Verbessern die Rede ist, möchte ich die Lehrmittelkommission auf zwei Punkte in den Lesebüchern 5. und 6. Schuljahr aufmerksam machen. An eine Änderung ist zwar in nächster Zeit nicht zu denken, da im „Heiligen“ des staatlichen Lehrmittelverlags noch ganze Stösse ungefälzte Bogen zu diesen Büchern aufliegen.

Nr. 9 auf Seite 82 vom Lesebuch V trägt die Überschrift: Sei bescheiden! Am Schlusse steht das Sprüchlein aus Staubs Kinderbuch!

„Denk von Kleinen nicht gering;

Selbstlos ist ein *eitel* Ding.“

So wie es lautet, passt das Sprüchlein zur Erzählung wie die Faust auf's Auge. Fassen wir es wörtlich so, dann stehen wir auf dem Boden von Nietsche's: „Jenseits von Gut und Böse“, und es würde stimmen mit der Behauptung dieses modernen, in nobeln Kreisen allein massgebenden Moralphilosophen: „Der Egoismus ist das Merkmal einer vornehmen Seele.“ Dass der Egoismus das Merkmal jedes Organismus, ja jedes Atoms ist, ist als Erfahrungsthatsache unumstößlich. Gleichwohl glaube ich nicht, dass gewünscht wird, dass man in der Schule Nietsche's Moral lehre, da sie ja im Leben mehr als wünschbar praktiziert wird. Bisher würde man gedruckt haben: **Selbstlob** ist ein *eitel* Ding.

Lesebuch VI, Seite 92, Nr. 12, steht: Die Bedeutung der Blätter. Zwei Lehrer stehen vor ihren Klassen. Der eine treibt Botanik, der andere Anthropologie. Der erste behauptet: Die Pflanze atmet durch die Blätter bei Licht Kohlensäure ein und Sauerstoff aus; zur Nachtzeit aber findet das umgekehrte statt, indem Sauerstoff ein- und Kohlensäure ausgeatmet

wird. Der zweite: „homo sapiens oder der Mensch atmet Suppe, Braten, Erdäpfelstock ein und dafür Kohlensäure aus; dies thut er aber nur, wenn er dazu kommt.“ Letztern spiedert man baldigst nach Münsingen, wenn Platz vorhanden; der erstere steht gespreizt, als hätte er gepredigt die Weisheit Salomonis. Und doch haben beide bei näherm Zusehen gleich hochgradigen Unsinn geschwatzt.

Die Spaltöffnungen bei den Blättern dienen zwei verschiedenen Prozessen. Der eine davon ist der Atmungsprozess und der ist ununterbrochen, Sauerstoff wird ein-, Kohlensäure ausgeatmet wie bei Tieren. Der zweite ist ein Ernährungsprozess. Die Pflanze nimmt den Kohlenstoff einzig und allein durch die grünen Bestandteile auf, indem durch die Spaltöffnungen Kohlensäure als Nahrung aufgenommen, diese zersetzt und der Sauerstoff als Exkrement ausgeschieden wird. Wenn nun auch bei den Spaltöffnungen noch nicht mit aller Bestimmtheit nachgewiesen werden kann, welche der Ernährung und welche der Atmung dienen, wie bei Mund und Nasenlöchern beim Menschen, so ändert das an der Thatsache selbst nichts. Licht und Wärme bei den Pflanzen, Hunger bei den Tieren, sind die Ursachen, dass der Ernährungsprozess vor sich geht; fehlen jene, so hört letzterer auf; darum findet die Zersetzung der Kohlensäure durch die Pflanzen auch nur bei Lichteinwirkung, insbesondere der gelben und roten Strahlen, statt, Seit bald 20 Jahren ist dies konstatiert worden und doch bringt das genannte Stück wiederum die alte Ansicht. Man bringt dadurch den Kindern eine ganz falsche Ansicht von der Atmung und deren Zweck bei, und dass die Pflanzen ihre Atmungsorgane kehren können, wenn man sie an den Schatten stellt oder wenn die Sonne untergeht, etwa wie man aus einem linken Handschuh durch wenden einen rechten machen kann, dazu schütteln sie die Köpfe. Solche Weisheit fasseñ sie nicht. Wenigstens diejenigen, die ich unter meinem Szepter hatte. Punktum Streusantum. J. Bz.

---

## Nochmals zur Revision des Oberklassen-Lesebuches.

(Korrespondenz.)

Meine werten Kollegen mögen es einem ältern Praktikanten, der schon über 30 Jahre im Schuldienst steht, wovon über 20 Jahre auf die Wirksamkeit an einer Oberklasse fallen, gefälligst nachsehen, wenn er sich ebenfalls über dieses Thema ausspricht.

Nachdem ich das Referat und die Schlussthesen zur Revision des Oberklassenlesebuches von Herrn Rychener durchgelesen, sagte ich mir: Ist es nicht ein an Frevel grenzendes Beginnen, schon wieder zur Revision des Oberklassenlesebuches zu schreiten, da doch dieses Buch anerkanntermaßen eine wahre Perle eines Lehrmittels genannt zu werden verdient?

Ich wüsste wirklich nicht, was mit einiger Berechtigung an dem betreffenden Lehrmittel auszusetzen wäre, nachdem in den neuen Auflagen insbesondere der realistische Teil in ganz gelungener Weise eine Revision erfahren hatte.

Schon hatte ich die Feder ergriffen, um in längerer Auseinandersetzung die Verteidigung des bisherigen Oberklassenlesebuchs zu versuchen, wurde aber durch dringendere anderweitige Arbeiten an der Beendigung der betreffenden Korrespondenz verhindert.

Mit wahrer Genugthuung las ich nun die Korrespondenz A. W. in Nr. 32 des Schulblattes.

Da meine Aufzeichnungen sich materiell vollständig mit den Ausführungen des A. W.-Korrespondenten decken, so ist es für mich überflüssig geworden, nochmals in ausführlicher Weise auf genanntes Thema zurückzukommen. Nur möchte ich den Raum dieses Blattes noch gerne in Anspruch nehmen, um über *ein einziges* Musterstück meine Ansicht auszusprechen.

Es ist „*Wilhelm Tell*“ von Schiller. Mit Ausnahme vielleicht einzig der „Parricidaszene“ sollte dieses Kleinod dramatischer Dichtkunst vollständig im Lesebuch Aufnahme finden können. Die weitere Verkürzung dieses Stückes, wie sie im Referat des Herrn Rychener vorgeschlagen wurde, müsste ich, und gewiss noch mancher Kollege mit mir, tief bedauern. Ich möchte im Gegenteil hier den Wunsch aussprechen, dass bei einer neuen Auflage des sonst in unveränderter Weise zu erstellenden Lesebuches das genannte mustergültige Drama möglichst in extenso Aufnahme finden würde. Das Lesebuch würde dadurch weder bedeutend dickleibiger, noch würde dies eine merkliche Verteuerung desselben veranlassen. *F.*

---

## Schulnachrichten.

**Protest.** Das Centralkomitee des bernischen Lehrervereins protestiert hiermit öffentlich gegen die Art und Weise, wie es von den Herren Gobat, Inspektor und Dr. Gobat, Erziehungsdirektor am jurassischen Lehrerfest behandelt worden ist. Damit die Mitglieder des Lehrervereins vernehmen, wie diese beiden Herren über den Lehrerverein denken und die Stimmung im Jura überhaupt kennen lernen, reproduzieren wir hier die Berichterstattung des „*Démocrate*“ über die betreffenden Reden.

„Puis est venu M. Henri Gobat, inspecteur, qui a salué les invités, au nombre desquels se trouvaient des représentants de Vaud, Genève, Zurich, du duché de Baden et de la Bavière. Il s'est fait l'organe de l'assemblée pour remercier tout particulièrement notre directeur de l'instruction publique de sa présence et du constant intérêt qu'il porte aux écoles du canton, rappellant les améliorations que la nouvelle loi apporte à la situation des instituteurs. Il a protesté contre les attaques injustes dont il a été l'objet de la part de certaines

coterie\* qui ne sait pas se dégager de mesquines rancunes pour rendre justice au mérite et au dévouement civique d'un homme d'Etat dont le Jura peut être fier. Les vifs applaudissements qui ont accueilli ses paroles prouvaient bien que l'orateur était l'organe de l'assemblée tout entière.

M. le Dr Gobat, très touché de ces chaleureuses marques de sympathie, a remercié en affirmant de nouveau sa sollicitude pour le corps enseignant et en particulier pour les instituteurs du Jura. Sa tâche au département de l'instruction publique est loin d'être enviable, et les embarras qu'on lui suscite de certain côté la rendent plus laborieuse encore. L'appui sympathique du corps enseignant lui est ainsi d'autant plus précieux. Fort de cette approbation et des encouragements de tous les vrais amis de l'école, M. Gobat continuera de remplir ce qu'il estime être son devoir, avec fermeté et avec un entier dévouement à la cause si noble de l'instruction populaire.“

Das Centralkomitee weist die in der vorliegenden Zeitungsnotiz gegen das-selbe enthaltenen Verdächtigungen des bestimmtesten zurück. Es ist schon des öfters betont worden, dass es sich bei den Eingaben des Lehrervereins niemals um die Person des Erziehungsdirektors gehandelt hat; von „ungerechtfertigten Angriffen“ auf die Person des Erziehungsdirektors kann also keine Rede sein. Der Lehrerverein musste sich gegen die Gewaltthätigkeiten und autokratischen Eingriffe in die Rechte der Lehrerschaft wehren. Der Lehrerverein ist auch zu dem Zwecke gegründet worden, damit der einzelne Lehrer durch eine kräftige Organisation und Verbindung sämtlicher Lehrkräfte gegen unbillige Zurück-setzungen und unverdiente Massregelungen von oben herab geschützt werden kann, und schon manches bedrängte Mitglied — auch aus dem Jura — hat die wohlthätige Wirkung einer geschlossenen Organisation schätzen gelernt. Das Centralkomitee, gewählt von der Vorortssektion, hat als ausführende Behörde nichts anderes zu thun, als die Statuten zu befolgen und ist der Dele-giertenversammlung und der Vorortssektion gegenüber für seine Massnahmen ver-antwortlich. Dass man nun einem solchen, auf demokratischer Grundlage gewählten Ausschuss den Titel „certaine coterie“ geben kann, ist sehr stark und zeugt entweder von völlig mangelndem Verständnis für die Organisation des Lehrer-vereins oder von bösem Willen und purer Verleumdungssucht desjenigen, der solche Worte auszusprechen wagt. Ob nicht vielleicht auch etwas Kriecherei und Augendienerei gegenüber dem Vorgesetzten mit im Spiele war, wollen wir hier nicht weiter untersuchen.

Das Centralkomitee ersieht aus diesen erneuten Angriffen, dass eine stramme Ausführung der Statuten und ein fester Zusammenschluss der Mitglieder not thut. Es wird daher auf der betretenen Bahn fortfahren und alle ungerechtfertigten Angriffe mit verschärften Massregeln beantworten.

#### Centralkomitee.

**Kreissynode Laupen.** Am 13. August versammelte sich die Kreissynode in Allenlütten, um im schön gelegenen Sekundarschulhause einen Vortrag des Hrn. Sekundarlehrer Jaberg über „Elektrizität“ anzuhören.

Manch' einer mag am kühlen Sommernorgen im Wandern über Berg und Thal auch etwas gefühlt haben von jener frohen, gehobenen Stimmung, die den Dichter rufen lässt :

\* Es ist zu bedauern, dass Herr Inspektor Gobat sich hinter solche allgemeine Ausdrücke verschantz und keine Namen zu nennen wagt; es unterliegt jedoch keinem Zweifel, dass mit dieser „certaine coterie“ niemand anders als das Centralkomitee gemeint ist.

„Und alle deine hohen Werke  
Sind herrlich wie am ersten Tag!“

Aber auch während des Vortrages freuten wir uns über all' die Errungenschaften, die der denkende, immer vorwärts strebende Menschengeist auf diesem Gebiete in verhältnismässig kurzer Zeit schon errungen hat und mit frohen Augen schauten wir in die Zukunft, die noch manches Rätsel lösen wird. Herr Jaberg, welcher diesen Sommer die Vorträge des Herrn Dr. Schenkel über moderne Elektrizitätslehre anhörte, hat manches, was er dort gehört, in seinem Vortrage verwerten können. Es hat im tellurischen Observatorium von 2—3 Uhr nachmittags wohl zuweilen eine drückende Hitze geherrscht; aber wir werden doch immer wieder gerne an diese lehrreichen Stunden zurückdenken. Neben den vorzüglichen Apparaten, die Herr Jaberg zur Verfügung hatte, gefielen ganz besonders auch die vielen Zeichnungen, die der Vortragende mit grösster Sorgfalt angefertigt hatte.

Herr Sekundarlehrer Egger, Präsident der Synode, verdankte dem Vortragenden seine Arbeit bestens. K.

**Belp, Sektion des bernischen Lehrervereins.** Kamen da seit dem 28. Mai jeweilen an einem Freitag Nachmittag ihrer 10 Schulmeister in der nach Kollege Müller so benannten „Hexenküche“ zu Belp zusammen und fabrizierten — „Dunst“; ja, Herr Redaktor, „blauen Dunst“; nämlich: sie hielten einen Chemiekurs unter der Leitung von Herrn Sekundarlehrer Lory daselbst ab. Da wurde experimentiert, fabriziert und auch fabuliert. Freund Lory hat uns nämlich vorgeführt, was aus der Chemie in der Volks- und Fortbildungsschule durchgenommen werden könnte. Ihm sind die Experimente gelungen und sind wir ihm für die Sorgfalt, mit der er dieselben vorbereitet und ausgeführt, unsern besten Dank schuldig; ob sie uns — seinen Assistenten — ebenso gelingen werden, dazu mache ich ein grosses? Aber, „probiere muess me“! Wenn es anfangs auch noch verschiedene misslungene „Pf“ geben wird oder sogar kleinere Explosionen, vor welchen besonders Freund „Nünener“ heiligen Respekt hat, so werden wir es doch mit der Zeit auch zu gelungenen Versuchen bringen, hat uns doch der Kursleiter kein „Vörteli“ vorenthalten. — Wenn's aber gar nid wett, so gieng me eifach ihn ga frage. — Wir sind ja während dieses Kurses einander so ans Herz gewachsen, dass einer fast nicht mehr ohne den andern existieren kann und wir es nicht begreifen, dass es Sektionen des bernischen Lehrervereins geben soll, welche nur „alle 100 Jahre“ eine Sitzung halten. Wir haben seit Neujahr deren schon bald ein Dutzend gehabt und können versichern, dass Diesterwegs Wort ein wahres Wort ist, welches heisst: „Lehrervereine sind die eigentliche Lebenslust des wahren Lehrersinnes!“ —iger.

**Lyss.** Sonntag den 15. dies fand in unserer Ortschaft die Einweihung des neuen Schulhauses, verbunden mit einem Jugendfest, statt.

Am Vormittag hatte das Wetter einen ganz bedrohlichen Charakter angenommen und die Schulkommission fragte sich ernstlich, ob die Feierlichkeit in Scene gesetzt werden solle oder nicht. Einmütig wurde beschlossen, da alle Vorbereitungen seitens der Behörden und der Eltern getroffen waren, das Fest sei abzuhalten. Und siehe! der Regenspender Pluvius hatte ein Einsehen; das reichhaltige Festprogramm konnte nachmittags bei prächtigem Wetter vollständig abgewickelt werden.

Nach Programm fand die Sammlung der Schulen bei den beiden ältern Schulhäusern, die zu Ehren des neuen festlich beflaggt waren, statt. Von da gings

unter Musik und Trommelwirbel auf den Bahnhofplatz, woselbst sich die übrigen Festteilnehmer: Behörden, Ehrengäste und Vereine eingefunden hatten. Der Festzug bot denn auch ein sehr malerisches und abwechslungsreiches Bild: Die Knaben der Sekundarschule und der obern Primarklassen rückten im Turner-kostüm auf und die Mädchen einzelner Klassen stellten symbolische Gruppen dar.

Auf dem Platze zur Einweihungsfeier angekommen, intonierte die Musik ein weihevolles Stück, worauf nach offiziellem Programm die Feier durch einen Schülerchor eröffnet wurde. Hierauf betrat Herr Sekundarlehrer Brechbühler in Lyss die Rednerbühne und übergab namens der Baukommission in gediegener, markiger Ansprache das neue, stattliche, dem ganzen Dorfe zur Zierde gereichende Gebäude der Schulgemeinde, deren Präsident, Herr Notar Wyss, den Schlüssel in Empfang nahm. Es folgte der Männerchor mit einem Vortrag, worauf Herr Notar Wyss als Präsident der Schulgemeinde in längerer Rede den Bau in Empfang nahm. Auf den Schülerchor erhielt Herr Inspektor Stauffer in Erlach, als Vertreter der Erziehungsdirektion das Wort. Seine in urchigem Berndeutsch gehaltene Ansprache war insbesondere an die Schuljugend gerichtet. Nachdem Herr Pfarrer Billeter den Segensspruch über das neue Schulhaus gesprochen und der Gemischte Chor noch ein Lied vorgetragen hatte, wurde die erhebende Feier durch einen allgemeinen Gemeindegesang: „Trittst im Morgenrot daher“ geschlossen.

Es erfolgte nun der Aufmarsch der Schüler auf den Festplatz, woselbst sie sich in Freiübungen, Stabübungen, Reigen und Gesängen produzierten. Die Leistungen der Schüler fanden allgemeine Anerkennung; die Zuschauer spendeten reichlichen Beifall. Der Imbiss für die Schuljugend, bestehend in Brot, Wurst und Wein, schmeckte derselben nach den ausgestandenen „Strapazen“ köstlich. War ja für viele Kinder bei diesem Feste die Wurst nicht die geringste Freude! Nach der Erfrischung folgten noch freie Spiele, ein Tanzkränzchen für die Schuljugend und Vorträge der Musik. Vergessen wollen wir in unserer Berichterstattung nicht, dass nachträglich noch Sekundarschulinspektor Landolt ankam, der in einer bilderreichen Ansprache die Entwicklung der Ortschaft Lyss hervorhob.

Um 7 Uhr fand die Jugendfeier ihren Abschluss und die Schüler hatten den Festplatz zu verlassen. Die am Abend vorgesehene gemütliche Vereinigung von Behörden, Ehrengästen, Lehrerschaft und Vereinen auf dem Festplatze wurde durch den nun eingetretenen Regen beeinträchtigt. Trotzdem lauter Festjubel bis in die tiefe Nacht hinein.

-m-

Über **Schulsparkassen** hat Herr Pfarrer Karl Schweizer in Oberburg eine Broschüre herausgegeben, worin in erweiterter Weise die Gedanken niedergelegt sind, die er in den Nummern 11 und 12 dieses Blattes entwickelt hat. Wir wünschen, dass diese Broschüre allgemein gelesen werde. Die Sache, um die es sich handelt, ist eine gute. Der Kampf um die materielle Existenz wird verhältnismässig im Leben nur wenigen erspart, und je besser der junge Mensch für denselben ausgerüstet wird, desto erfolgreicher wird er ihn führen können. Hiezu gehört ganz gewiss auch die frühzeitige Entwicklung des Spar-sinnes. Die Pflege desselben bildet zudem ein nicht zu unterschätzendes Gegen-gewicht zu dem leichtsinnigen Geldverbrauch unserer Schuljugend, namentlich in den Städten und grössern Ortschaften, für allerlei unnütze Dinge, Schlecker-reien u. dgl. Die bernische Lehrerschaft sollte den Schulsparkassen mehr Auf-merksamkeit zuwenden, als sie es bis jetzt gethan hat. Mit den 14 Gemeinden des Kantons, welche heute Schulsparkassen besitzen, ist es nicht gethan.

**Organistenkurse.** Vom Herrn Münsterorganisten Hess-Rüetschi in Bern sind, auf Veranstalten des kirchlichen Synodalrates, in letzter Zeit Organistenkurse in Thierachern und Burgdorf abgehalten worden. An beiden Kursen nahmen je 9 Mitglieder, natürlich beinahe ausschliesslich Lehrer, teil. Schöne Orgelvorträge tragen wesentlich zur Erhebung beim Gottesdienste bei, und dass bei so tüchtiger Leitung von Kursen das Orgelspiel im Lande herum gewinnen muss, ist keine Frage.

**Oberburg.** (Korresp.) An dem am 22. August hier stattfindenden Schauturnen werden folgende Turnvereine teilnehmen: Burgdorf, Herzogenbuchsee, Kirchberg, Langenthal, Langnau, Münsingen und Utzenstorf. Für die eifrigen Turner zu Stadt und Land findet sich auch hier wieder die beste Gelegenheit, dem Turnen im allgemeinen neue Freunde zuzuführen; denn dass dasselbe namentlich in der „Provinz“ noch viel zu wenig betrieben wird, ist eine längst bekannte Thatsache.

**Errata.** Lies pag. 530, Zeile 6 von oben, und **viel ich** statt vielleicht; pag. 530, Alinea 2, Zeile 3, **ein** statt sein; pag. 550, Zeile 12 von oben, Fr. 130 — (2 × 34 Fr. + Fr. 7) = Fr. 55; pag. 567, Zeile 17 von unten, **linksschiefe** statt linksschiffe.

\* \* \*

**Zürich.** Der Erziehungsrat hat 91 Zöglingen des Lehrerseminars Küssnacht für das Schuljahr 1897/98 insgesamt Fr. 27,000 und 7 Schülerinnen des Lehrerinnenseminars Zürich 1700 Fr. Stipendien zuerkannt.

**Luzern.** Die kantonale Lehrerkonferenz beschloss einstimmig die Initiative zu ergreifen zur Gründung einer kantonalen Anstalt für Schwachsinnige, in Verbindung mit der gemeinnützigen Gesellschaft.

---

## Litterarisches.

**Militärische Verhältnisse** der ehemaligen Landvogtei Nidau. A. Schüler, Biel.

Über dieses Thema hat Kollege F. Hirt in Twann letzten Winter im historischen Verein zu Biel einen Vortrag gehalten. Derselbe liegt nun hier im Drucke vor. Er zeigt uns, wie es um die militärischen Verhältnisse in der Landvogtei Nidau in den früheren Jahrhunderten, namentlich aber im 17. und 18., bestellt war. Wie in Nidau, so wird es ungefähr auch in den übrigen bernischen Landvogteien gewesen sein. Darum kommt der Schrift allgemein belehrender Wert zu. Was sie besonders interessant macht, das ist das, dass die Erlasse, Kriegsordnungen, Aufgebote, Militärrödel, Ausgabenverzeichnisse etc. in der damaligen Kanzleisprache abgedruckt sind. Überdies findet der Kulturhistoriker in dem Büchlein gar manches, das anderswo nicht so leicht zu haben ist. Dasselbe sei namentlich auch der bernischen Lehrerschaft bestens empfohlen.

Die **Geographie für höhere Volksschulen** von Dr. J. J. Egli, II, Europa, ist soeben bei Friedrich Schulthess in Zürich in neunter, durchgesehener Auflage erschienen und kann zum Preise von 60 Rp. bei jeder Buchhandlung bezogen werden.

Das vier Bogen starke Geographiebüchlein kann allen Lehrern, welche an gehobenern Volksschulen (Sekundarschulen, erweiterten Oberschulen u. s. f.) zu unterrichten haben, zum Gebrauche bestens empfohlen werden. Es weist sämtliche Vorzüge auf, welche die Geographiebücher von Egli von jeher auszeichneten: Streng wissenschaftliche Behandlung, Beschränkung auf das Wesentliche, Klarheit und Einfachheit im Ausdruck und Übersichtlichkeit, dazu schönen Druck und schönes, kräftiges Papier. Für die Angabe der Aussprache der schwierigern fremden Ortsnamen — Cadiz [... is], Sevilla [... lja], Zuider Zu [sen . . .], Overyssel [... nissel], Newcastle [njukäsl], Brigthon [breit'n], Dublin [döb] u. s. f. — werden alle nicht extra sprachenkundigen Lehrer dem Verfasser dankbar sein, sowie nicht weniger für die bei der Beschreibung jeden Landes angefügten Notizen über geschichtliche Örtlichkeiten. Hübsch sind auch die poetischen Einflechtungen, welche ein Land, eine Gegend, charakterisieren, z. B.

„Wo schroff ein Vorgebirg ins Meer die Stirne schiebt  
Und am gehöhlten Fuss im Schaum die Brandung stirbt ....“ (Cap.) —  
„Und Dorf und Busch und Baum verschwand  
Auf einer stillen Heide.“ (Heide.) —  
„Die *Brig* und *Breg*  
Bringen die Donau z'weg.“ (Donauquellen.) —  
„Leise teilen sich die Nebel,  
Und es wird so warm die Luft.“ (Mittelmeerländer.) —  
„Kennst du das Land ....?“ (Italien.) —  
„Nun abwärts zog ich weiter nach Köln, dem deutschen Rom,  
Mit seinen hundert Kirchen und seinem Wunderdom.“ (Rheinland.) —  
„Schlehen im Oberland, Trauben im Unterland!  
Drunten im Unterland, da ist's halt schön.“ (Baiern.) —

Das Büchlein zerfällt in vier verschiedene Abschnitte. I. Abschnitt: Allgemeines. II. Abschnitt: Der Mensch. III. Abschnitt: Staaten und Wohnorte. IV. Abschnitt: Tabellen.

---

## Humoristisches.

Blumenlese und Antworten aus den Examen amerikanischer Schulen. (Nach dem Humoristen Mark Twain.) S. vorl. Nr.

**Aufsat**z. Die Mädels (oder Maidli) sind eingebildet und steif und stolz in ihren Manieren. Sie denken mehr an Putz als an irgend was sonst und spielen mit Puppen und Lumpen. Sie schreien, wenn sie eine Kuh von weitem sehen und haben Angst vor Schiessgewehr. Sie stecken die ganze Zeit im Hause. Sie sind immer krank. Sie sind immer komisch und machen sich über die Hände der Buben lustig und sagen wie schmutzig! und dann kehren sie auf einmal um und lieben sie. Sie hönnen nicht „märmeln“ (play at marbles). Ich bedaure die armen Dinger. Ich glaube nicht, dass sie jemals eine Katze oder irgend was sonst umgebracht haben. Sie schauen des Nachts hinaus und sagen: ach wie ist der Mond so schön. „Etwas habe ich noch vergessen, nämlich, dass sie die Aufgaben immer besser können als die Buben. —

Den Antworten der Kinder stehen die Fragen der Examinatoren gegenüber, die oft nicht vernünftiger sind und deren Beantwortung den meisten Erwachsenen über den Horizont ginge, z. B.: Nenne mir alle Plätze und Orte in der Welt, die ihre Namen von Julius Cäsar oder Augustus herleiten. Die Länge und Breite der Lavaströme anzugeben, die dem Skaptar-Vokul bei seinem Aus-

bruch von 1783 entflossen sind. Warum sind die Spitzen der Berge immer mit Schnee bedeckt? u. s. w.

Dieses erinnert an das kleine Mädchen, das in Gegenwart des berümteten Dr. Johnson eine schwierige Rolle aus „Cato's Selbstgespräch“ mit Papageienfertigkeit genau recitierte. Der Doktor sagte: „Kannst du mir sagen, mein Kind, wie viel Pfennige in einem Sechspfennigstück enthalten sind?“. Und als das verdutzte Mädchen die Antwort schuldig blieb, gab er mit gewohnter Derbheit seine Meinung ab über den Unsinn, den Kindern die Köpfe mit unverdaulicher Gelehrsamkeit vollzustopfen und sie in Unwissenheit über das Notwendigste zu lassen.

Es scheint, dass in der grossen Republik noch immer vielfach auf diese Weise gesündigt und das Gedächtnis belastet wird auf Unkosten des Denkvermögens, wonach in den Köpfen der jungen Bürger die Verwirrung angerichtet wird, von der die obigen, aus der Masse herausgegriffenen Müsterchen Zeugnis geben.

---

**Kreissynode Konolfingen**, Versammlung Samstag den 28. August, nachmittags 1 Uhr, an der Kreuzstrasse. Verhandlungen: 1. Heimatkunde; Vortrag des Herrn Stucki, Sek.-Lehrer in Bern. 2. Der Aufsatz; Vortrag des Herrn J. Röthlisberger, Lehrer in Münsingen. 3. Geschäftliches. Volksliederbuch mitbringen.

**Kreissynode Aarwangen**, Versammlung Mittwoch den 25. August 1897, vormittags 9 Uhr, im Löwen zu Langenthal. Traktanden: 1. Reiseskizzen; Vortrag von Dr. Hans Brugger, Sek.-Lehrer in Langenthal. 2. Feier der 50jährigen Lehrthätigkeit von Joh. Nyffeler, Oberlehrer in Gondiswyl und Fr. Kronauer, Sek.-Lehrer in Langenthal. 3. Unvorhergesehenes.

Zu diesem Besuche ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

## Gesucht.

In eine Mädchenanstalt eine robuste, brave Person, in der Schneiderei bewandert, zeitweilig auch zur Anleitung und Aushilfe in Haus- und Gartengeschäften tüchtig. Freie Station, guter Lohn.

Offerten befördert Hr. Schmid, Sek.-Lehrer, Bern (denselben gefl. eine Zehnermarke beilegen.)



## Harmoniums

von **Estey & Comp.** in Brattleboro (Nordamerika), **Trayser & Comp.** in Stuttgart, **Th. Mannborg** in Leipzig und andern bewährten Fabriken, für **Kirche, Schule und Haus** von Fr. 110 bis Fr. 4500, empfohlen

**Gebrüder Hug & Co. in Zürich**

Eigene vorzügliche Marke von 4 vollen Oktaven zu Fr. 110.

**Kauf — Miete — Ratenzahlungen**

Basel, St. Gallen, Luzern, Winterthur, Lugano, Konstanz, Strassburg und Leipzig.

---

**Occasion!** Eine wenig gebrauchte **Amerik. Cottage-Orgel**  
mit 5 Oktaven und 9 Registern, von ausgezeichnetem Ton und Konstruktion, sehr preiswürdig, empfiehlt

**Otto Kirchhoff, Pianos & Harmoniums**

Amthausgasse 3 — Telephon 122.

## Ausschreibung einer Lehrstelle.

An der städt. Mädchensekundarschule in Bern ist infolge Demission auf Beginn des nächsten Wintersemesters die Stelle eines Lehrers, event. einer Lehrerin, für den Französischunterricht am Seminar, an der Fortbildungsschule und an oberen Sekundarklassen wieder zu besetzen. Bewerber oder Bewerberinnen, deren Muttersprache die französische ist, werden bevorzugt.

Das Maximum der wöchentlichen **Stundenzahl** ist für Lehrer auf 31 und für Lehrerinnen auf 26 festgesetzt.

Die **Besoldung** beträgt nach den bestehenden Normen für die städtischen Mittelschulen, für einen Lehrer Fr. 3,800 bis Fr. 4,700 und für eine Lehrerin Fr. 2,200 bis Fr. 2,800 per Jahr.

Anmeldungen in Begleit der erforderlichen Ausweise über bisherige praktische Tätigkeit und gesetzliche Wahlfähigkeit, nimmt bis und mit dem 12. September nächsthin entgegen der Präsident der Schulkommission, Herr **Generalkonsul Häfli** in Bern.

Bern, den 14. August 1897.

(H 3127 Y)

Die Schulkommission.

## Stelleausschreibung.

Infolge Hinscheides des bisherigen Inhabers wird am **Gymnasium zu Burgdorf** zur Wiederbesetzung ausgeschrieben

### Eine Lehrstelle für mathematische Fächer am oberen Gymnasium.

Minimalbesoldung Fr. 3500 per Jahr; Stundenzahl höchstens 27 per Woche. Antritt der Stelle auf Anfang des Wintersemesters — Mitte Oktober 1897.

Bewerber für diese Lehrstelle wollen sich bis spätestens **6. September 1897** unter Beilage ihrer Ausweise bei dem unterzeichneten Sekretär schriftlich anmelden.

Burgdorf, den 13. August 1897.

Namens der **Gymnasialschulkommission**,

Der Präsident :

Eugen Grieb.

Der Sekretär :

Schwammburger.

(H 3149 Y)

## Berichtigung.

In Nr. 9 des „Amtlichen Schulblattes“ soll es auf Seite 105 heißen : Ober- und Niederönz, dreiteilige Unterkasse, wegen Demission. Anmeldungen bis 25. August beim Schulkommissionspräsidenten, Hrn. G. Zoss in Oberönz.

Der Sekretär der Schulkommission.

 Bei Adressänderungen bitten wir, jeweilen nicht nur die neue, sondern auch die **alte** Adresse anzugeben, da dadurch unliebsamen Verwechslungen vorgebeugt und grosse unnütze Arbeit erspart wird.

Die Expedition.

Verantwortliche Redaktion: J. Grünig, Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition: Michel & Büchler, Bern.